

gen das Gestad des Meers geeilet, woselbst sie ihm den Harnisch nahmen, zu Schiffe brachten, und also dem Heimweg zusegelten. Da inzwischen ihm erst die Augen des Verstandes aufgiengen, und betrachtete, wie er so einen treuen Rath und Warnung in den Wind geschlagen, und sich dadurch in solches Elend, ja wohl um das Königreich gebracht hätte, indem er dem Alten nicht gefolgt habe. In so wählrender Reise wurde er auch noch von den ungestümmen Meereswellen durch Sturm verfolgt, welche sehr auf ihn zusetzten, daß er demnach abermal in Todesgefahr stand, und gleichsam Wasser und Erde seine Feinde durch das Himmels Verhängniß zu seyn schienen.

Endlich aber kam er doch nach so vielen ausgetandenen Trübsalen wieder anheim, und regierte mit schwachen Kräften, nahm auch an solchen von Tag zu Tag mehr ab; wies sich also alles, nach Ankündigung des jungfräulichen Geistes, mit ihm auf die Reige, beyde seines Lebens und Königreichs zu gehen. So auch also geschah, und kurz hernach durch gänzliche Ausdorrung starb.

Nach ihm wurde zwar bald ein anderer König erwählet, und zum Thron gesetzt, jedoch mit gar schlechtem Glück des Regiments, daß demnach das Königreich abnahm, und mit ihnen gleichsam erkrankte, und in ein elendes Schwinden fast augenscheinlich gerieth, welches dann also bis auf das neunte Geschlechtsglied und Kronenhaupt, von diesem Hyot angerechnet, zu continuiren pflegte. Der Anton, welcher diese Geschichte in welscher Sprache beschrieb, gedenkt an einem Orte sonderbar, daß er selbst in Frankreich einen König gesehen, wels